

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Lesen, Wissen, Kunst einschließlich Bringselgeld monatlich 1.00 M. Durch die Post bezogen vierteljährlich 3.00 M., unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 3.50. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Wettinerplatz 10. Tel. 25 261. Verlagszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6spaltige Petitzeile mit 25 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Verlagsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im Voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 107.

Dresden, Donnerstag den 11. Mai 1916.

27. Jahrg.

## Zusammenbruch feindlicher Angriffe beim Toten Mann und an der Höhe 304. — Handgranatentämpfe am Coilletetal. — 500 Meter der russischen Stellung nördlich Selburg gestürmt.

(S. L. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 11. Mai 1916.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Deutsche Flugzeuge belegten Dünkirchen und die Bahnanlagen bei Abenteere mit Bomben.  
Auf dem westlichen Westufer griffen die Franzosen nachmittags beim Toten Mann, abends südlich Höhe 304 unsere Stellungen an. Beide Male brachen ihre Angriffe an Maschinengewehr- und Sperrfeuer der Artillerie unter beträchtlichen Verlusten für den Feind zusammen.  
Eine bayerische Patrouille nahm im Camard-Walde 4 Franzosen gefangen.  
Die Zahl der bei den Kämpfen seit dem 4. Mai um Höhe 304 gemachten unterwundenen gefangenen Franzosen auf 53 Offiziere, 1515 Mann gestiegen.

Auf dem östlichen Westufer fanden in der Gegend des Coilletetal während der ganzen Nacht Handgranatentämpfe statt, ein französischer Angriff in diesem Walde wurde abge schlagen.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich des Bahnhofs Selburg wurden 500 Meter der feindlichen Stellung erstickt. Hierbei fielen 309 unverwundete Gefangene in unsere Hand. Einige Maschinengewehre und Minenwerfer wurden erbeutet.

### Balkan-Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.  
Oberste Seeresleitung.

### Ablehnung der Steuer auf Tabak und Zigarren im Steuerauschuß.

Berlin, 11. Mai. Der Steuerauschuß des Reichstags lehnte heute in der ersten Lesung des Tabaksteuergesetzes die Steuer auf Tabak und Zigarren ab, und zwar mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Polen und Fortschrittler, während das Zentrum und die Konservativen sich der Stimmdränge enthielten. Damit wurden die Kriegsschläge für Zigaretten gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und der Polen angenommen. Für Zigaretten wurde der Verkaufspreis von 5 auf 8 M. heraufgesetzt. Für Zigarren aus Böhmen, die erst nach dem 30. September 1915 steueramtlich angemeldet sind, soll der dreifache Betrag Kriegsschlag erhoben werden.

### Der französische Seeresbericht.

Paris, 11. Mai. Amtlicher Kriegsbericht von gestern nachmittag: Zwischen Oise und Seine schickte ein Handregiment gegen unsere Schützengraben südlich von Moulain-sous-Bois vollständig. In der Umgegend von Verdun hat das Geschützfeuer westlich des Maas merkwürdig nachgelassen. Lediglich der Maas und in der Bozere-Ebene Geschützfeuer mit Unterbrechungen. Auf der Nacht meldet man Schüsse mit Handgranaten im

Wald von Avocourt und in der Gegend südlich der Heide Tonnemont. Im Oberlois wurde eine feindliche Erkundungsabteilung, die einen unserer kleinen Posten bei Hirsbad südlich von Alstich aufzuheben versuchte, mit Verlusten abgewiesen.

Amtlicher Bericht von gestern abend: Auf dem linken Ufer der Maas richteten die Deutschen nach heftiger Beschützung einen starken Angriff auf unsere Stellungen an den Zugängen zum Hügel 287. Dieser Angriff wurde vollständig zurückgeschlagen. Einige Gefangene blieben in unseren Händen. Eine kleine Offensivunternehmung gegen die Abhänge westlich des Toten Mannes erlaube uns, einige Teile eines deutschen Grabens zu besetzen. Wir machten 62 Gefangene und erbeuteten 2 Maschinengewehre. Auf der übrigen Front war der Tag verhältnismäßig ruhig.

### Der Dampfer Dolcat gesunken.

Rambouillet, 11. Mai. Dolcat meldet, daß der britische Dampfer Dolcat, 1706 Baultonnen groß, gesunken ist.

### Ein Erdbeben in Italien.

Rom, 11. Mai. Laut Corriere della Sera verspürte man heute früh in Bologna ein Erdbeben. Die Bevölkerung sah auf die Straßen. Schaden wurde angeblich nicht verursacht.

### Der Fortgang der Kämpfe um Verdun.

Das hartnäckige Ringen in der Maasgegend, zu beiden Seiten von Verdun, das am 22. Februar begann, hat in der vergangenen Woche sichtbare Fortschritte gemacht. Wir wissen, daß die Franzosen durch die Wahl der deutschen Angriffsrichtung überrascht worden sind. Anscheinend hatten sie weit mehr an die Gegend von Sporn und Aeras gedacht; damit scheinen sie sehr starke Reserven hauptsächlich englischer Truppen aufgestellt zu haben. Französische Divisionen haben zum Teil in der Mitte und im Süden des Landes gestanden, um nach Belieben verwendet zu werden.  
Die ersten Angriffe der Deutschen, die mit ungewöhnlicher Wucht einsetzten, gingen sehr rasch vorwärts, sie brachten beträchtlichen Raumgewinn und trugen dem Gegner große blutige Verluste und auch solche an unverwundeten Gefangenen zu. Das letztere darf man stets als Zeichen dafür ansehen, daß er in eine ungünstige Gefechtslage verwickelt wurde, der sich große Teile nicht mehr rechtzeitig entziehen konnten. So erbeuteten die Deutschen während der ersten fünf Tage in einer Breite von 12 Kilometer einen Raum von 8 Kilometer Tiefe, was später wurden die Franzosen östlich der Festung in noch größerer Breite aus der Bozere-Ebene verdrängt und an den Fuß der Maashöhe zurückgeworfen. Mehrere hintereinanderliegende Stellungen waren glatt überannt worden.  
Aber die ständigen Befestigungsanlagen des Gegners, auf beherrschenden Punkten liegend und mächtig ausgebaut, gewährten ihm einen starken Rückhalt. Die französische Seeresleitung gewann die Zeit, von allen Richtungen her zahlreiche Truppen, schwerste Geschütze und reichen Schießbedarf heranzuführen und wieder und wieder mit Verstärkungen den bittersten Kampf zu nähern. Die Engländer lösten von südlichen Flügeln ab, der nach und nach ebenfalls in den Kampf um Verdun eingesetzt wurde. Indem Vorrat der Wichtigkeit der Entscheidung erkannte, zog er alles zu ihr heran, was Frankreich noch irgendwie anbieten konnte, sogar die Reserven des Jahresanges 1916.  
So nahm der Kampf die Formen an, die schon einmal in der Kriegsgeschichte das Ringen um Sebastopol in großartigster Maßgabe gezeigt hatte; es galt gleichzeitig eine starke, in ihren rückwärtigen Verbindungen freie Festung und ein großes, im Anschluß an sie kämpfendes Feldheer zu gewinnen. Solche Entscheidungen fallen nicht rasch, und die deutsche Seeresleitung wußte sich alsbald den neuen Bedingungen der Lage an. Es galt, mit möglichst geringen eigenen Verlusten Raum zu gewinnen und die Kräfte des Gegners abzumunnen. Dazu war eine gründliche Vorarbeit der eigenen schweren Artillerie und im Zusammenarbeiten mit ihr ein systematisches, wohlüberlegtes Vorgehen des Fußvolkes erforderlich.

Am 7. März sprang der deutsche Angriff auf das Westufer der Maas über, von hier aus einen höchst empfindlichen Druck gegen die rückwärtigen Verbindungen des Gegners ausübend. Die Gefahren, die sich für ihn hieraus ergeben konnten, sind dem neuen Befehlshaber der französischen Verdunarmee sofort zum Bewußtsein gekommen und er hat dem Vorgehen der Deutschen nicht nur einen verzweifelten, jähem Widerstand entgegengesetzt, sondern immer wieder von neuem versucht, sich gegen die ihn enger und enger einschließenden Angreifer durch rücksichtslos durchgeführte, heldenmütige und opfervolle Gegenstürme seinen Truppen Luft zu schaffen.

Geliebt ist ihm diese Absicht nicht, aber sie hat dazu geführt, daß er alles in allem öfter zum taktischen Rückzug gezwungen ist, als das deutsche Heer, und daß er dementsprechend starke Kräfte hat heranziehen müssen. Der deutsche Bericht vom 8. Mai stellt fest, daß in den bisherigen, zweiwöchentlichen Kämpfen einschließlich der wieder neu aufgestellten, im ganzen 51 französische Divisionen verbraucht seien, reichlich doppelt soviel, als wir selbst eingesetzt haben. Das ergibt ein Heer von rund einer Million Mann. Damit gewinnen wir einen Maßstab für die beispiellose Großartigkeit dieser Kämpfe. Man wird kaum schlagend, wenn man die Schlacht als die bisher größte der Weltgeschichte einschätzt. Aber auch für die Leistungen des deutschen Angreifers, für den moralischen Gehalt seiner Truppen gegenüber einem sehr tapferen und tüchtigen Feinde, der mit seinem Blute wahrlich nicht gezögert, gewinnen wir damit einen richtigen Maßstab.

Die einzelnen Stadien des deutschen Vorgehens auf dem westlichen Westufer werden durch folgende Einzelunternehmungen bezeichnet: Es wurden in raschem Anlaufe, zum Teil über die überhöhten Wiesen des Maastales hinweg, die Dörfer Jorges, Requeville, der Käufelberg, das Rabenwäldchen genommen, und am 11. März ein dagegen angelegter Vorstoß der Franzosen abgewiesen. Durch den glücklichen Sturm der Deutschen waren die französischen Stellungen von Molancourt und Bethincourt am Jorges-Walde in der rechten Flanke umfaßt und ihr Zusammenhang mit der französischen Front gestört. Trotzdem haben die Franzosen mit einer Fähigkeit, die auch der Gegner anerkennen muß, sich dort noch Wochenlang gehalten, und nur Stück für Stück konnte ihnen der Boden entzissen werden, in den sie sich fest vergraben hatten.

Die am 7. eingeleitete Umfassung wurde von den Deutschen am 14. März durch Eroberung des „Toten Mannes“, der höchsten Kuppe jener Gegend, erfolgreich fortgesetzt. Die unangenehm den Franzosen ihr Verfall war, den sie übrigens bis heute noch nicht angegeben haben, beweist ihr immer wiederholter Versuch, gerade hier die deutschen Linien doch noch zu durchbrechen. In zwölf verschiedenen Tagen (17., 18., 19., 20., 21., 22., 23., 28., 29., 30. April und am 3. Mai) sind sie zum Teil mit vergeblichen Angriffen dreimal wiederholt worden.

Nachdem an der Maas ein Loch in die erste französische Stellung gezogen war, warfen sich die Deutschen am 20. März auf den entgegengesetzten Flügel und eroberten den Wald von Avocourt. Auch dieser Erfolg mußte erst gegen drei große und mehrere kleine Angriffe im Laufe der Monate März und April gesichert werden. Dann wurde die Front zwischen diesen beiden Flügeln in Angriff genommen. Schon am 22. und 23. März fielen die Höhen südwestlich des Dorfes Sautcourt, am 28. März wurde die Stellung nördlich Molancourt, am 30. März das Dorf selbst und seine Anstaltshäuser gesichert. Am nächsten Tage schon fielen die Höhen südlich Sautcourt und bereits damit waren unsere Truppen an dem Fuß der zweiten französischen Hauptstellung, der Höhenlinie 304, angelangt, die übrigens durch den deutschen Besitz des „Toten Mannes“ bereits einigermaßen gefährdet war. Das erklärt die verzweifelten Vorstöße Betains gerade gegen diesen wichtigen Punkt.

Am 7. April erweiterten die Deutschen durch Fortnahme des Termitenhügels ihre Angriffsstellung gegen Höhe 304, und endlich am 9. fiel das Dorf Bethincourt, das letzte Stück der ersten französischen Stellung, in ihre Hand. Ein großer Teil der rings umstellten Verteidiger konnte sich nicht mehr rechtzeitig der Gefangennahme durch den Sieger entziehen.  
Wir haben gesehen, daß in der nächsten Zeit die französischen Gegenangriffe mit Nachdruck eintraten. Nachdem General Betain die Kraft seiner Truppen in ihnen bis zum 3. Mai erschöpft hatte, begann sofort die Fortsetzung des deutschen Angriffs gegen die zweite französische Stellung. In vier schweren Kampfzügen, vom 4. bis einschließlich 7. Mai, arbeiteten unsere Truppen sich bis gegen den Nordhang der Höhe vor und am letzten Tage fuhren sie auf ihr selbst festes Fuß. Die unangenehm dem Gegner das herbeiführen hier ist, daß die wachsende Zahl der Kräfte, die er ihnen entgegenwart. Während es jetzt, wie wir sehen, 51 Divisionen sind, die um Verdun feststehen, waren es am 21. April erst 38. In den letzten 17 Tagen hat er also 13 neue, oder neuangegriffene Divisionen heranziehen müssen und den deutschen Einbruch in seine zweite Hauptstellung doch nicht verhindern können.

Er hat hierbei sehr große, blutige Verluste erlitten und außerdem rund 41 000 unverwundete Gefangene verloren. Die deutschen Verluste an Gefangenen sind nach den eigenen französischen Berichten außerordentlich gering — ein weiterer Beweis dafür, wie wenig die französischen Gegenangriffe ihren Zweck erreicht haben.

Der Kampf gilt dem französischen Heere: die Festung Verdun und das Land um sie herum gewinnen ihre Bedeutung nur dadurch, daß dort ein großer Teil der französischen Streitkräfte kämpft und freigebig sein Blut verbringt. Die Abnutzung der lebendigen französischen Kraft hat in diesen 75 Tagen große Fortschritte gemacht. Die russische Division, die in Marielle gelandet, ist demgegenüber ein Trost auf einen heißen Stein.

Von Richard Gädke.

### Die amerikanische Note

Es gehtern dem Staatssekretär v. Jagow überreicht worden. Der Reuterische Bericht soll, wie man hört, das Wesentliche richtig wiedergeben. Die Antwort Amerikas entspricht den in Deutschland allgemein gehegten Erwartungen. Amerika bleibt ruhig. Es wird keine dem Verstand wohlwollende Neutralität nicht in offene Feindschaft gegen das Deutsche Reich verwandelt. Und das ist bei der gegenwärtigen Lage der Dinge jedenfalls für das Reich ein beträchtlicher Gewinn.  
Die Zeit, da Höflichkeit den Diplomaten zierlich, ist freilich vorüber. Die amerikanische Note, die mit dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen drohte, war im Tone nicht eben liebenswürdig. Die deutsche Regierung handelte in der Antwort nach der Regel: „Wie man in den Wald hineinruft, hallt es zurück.“ Was wiederum die Folge hat, daß auch die amerikanische Regierung in ihrer Erwiderung einen ziemlich harten und scharfen Ton anwendet. In früheren Zeiten hat ein Notenwechsel, der zum Kriege führte, weniger Offenherzigkeiten enthalten, als dieser amerikanisch-deutsche, dessen Ergebnis doch eine Verständigung ist. Und allen sind aber große Worte und Frieden lieber als gedrückte Redensarten und Krieg.

Hat der Ton, in dem der Notenwechsel geführt wurde, seinem sachlichen Inhalt nichts geschadet, so hat er auf der anderen Seite auch den Vorzug, daß das Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten vollkommen klargelegt worden ist. Von Sinnlichkeit für die deutsche Sache kann auch das schärfste Auge in den amerikanischen Reich nicht bemerken. Und wenn im Himmel mehr Freude in über einen Verkehr als über hundert Verträge, so kann man eine gleiche Freude über das geänderte Verhalten Deutschlands in Amerika nicht bemerken. Dieses geänderte Verhalten wird vielmehr ziemlich trocken als erwartete Folge des eigenen Auftretens zur Kenntnis genommen, und es wird mit großer Entschiedenheit hinzugefügt, daß man das Jugendschicksal Deutschlands nicht als ein irgendeines bedingtes, sondern eben als ein unbedingtes und endgültiges betrachte.

Witterweise hat schon die Kölnische Zeitung erklärt, daß es falsch sei, wenn man jene Wendung der deutschen Note, die von der Freiheit des künftigen Handels spricht, als eine Bedingung auffasse. Es ist aber nicht zu befürchten, daß die







Bei der Abstimmung wird der Satz von 8 M. einstimmig, der Antrag...

Artikel 3 sehr den Kriegsausschlag feil, der betragen 11 bis 25 M. für das Tausend Zigaretten...

Die Nationalliberalen beantragen weiter folgenden Zusatz: hat die Herstellung einer Fabrik mehr als 10 H. S. über die im...

Staatssekretär Dellferrich betrachtet den Antrag als vorwiegend. Er bedeutet eine Hemmung der Produktion...

Reichsmann (Soz.) wendet sich noch einmal gegen das ganze Gesetz und rät, wenn schon eine Notwendigkeit für die Zigaretten...

Ansitz (Soz.) erklärt wiederholt, daß der grundsätzliche Widerstand seiner Partei gegen diese Steuer solange fortbesteht...

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstage.

Der Reichstag beendete am Mittwoch die erste Lesung des Gesetzes über die Feststellung von Kriegsschäden im...

Darauf leitete Ministerialdirektor Dr. Lewald die Besprechung der Besondere der Reichsregierung ein, die bekanntlich die Politischerklärung von Berufsinhabern, also auch der...

Abg. B. e. r. n. s. b. r. u. m. z. e. n. t. r. u. m. w. a. n. d. t. e. s. i. c. h. mit der Schärfe, die man an Zentrumsmännern bei ersten Lesungen...

Der letzte Redner des Tages war der Fortschrittler Dr. Müller-Weinigen, der an seinem geistigen...

Die Weiterberatung verlagte der Reichstag auf Donnerstag nachmittag. Vorher kommt der Bericht des...

Randisjuder.

Gegenüber mehrfach hervorgehobenen Zweifeln wird darauf hingewiesen, daß Randisjuder unter die Verordnung vom...

findet die Bestimmung, nach der die Kommunalverbände Höchstpreise für den Verkauf von Zucker an die Verbraucher festzusetzen...

Als die Regelung der Zuckererteilung vor einiger Zeit vorgenommen wurde, war davon die Rede, daß den Verbrauchern zum Einmischen von Früchten außer den Zuckern, die ihnen auf...

Keine „Lebensmitteldiktatur“.

Künftig wird mitgeteilt: Der Reichskanzler empfing heute den Besuch des dänischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling zu einer Aussprache über allgemeine Fragen, wie sie von Zeit zu Zeit...

Das Berliner Tageblatt bemerkt hierzu: Die Gerüchte über die Willkürmaßnahmen des Reichsamtes des Innern, Dr. Delbrück, werden mit der vorhergehenden Erklärung gänzlich demontiert...

Beschränkung des Butterverbrauchs.

Der Reichskanzler (Reichsamt des Innern) hat, wie in einem Ministerialerlaß mitgeteilt wird, die Zentral-Einkaufsgesellschaft angewiesen, vom 8. Mai an Butter nur nach an solche Gemeinden und Gemeindevorstände abzugeben...

Eine Millionen-G. m. b. H. der Reichsbeschickungstelle.

Die Tätigkeit der Reichsbeschickungstelle, so lesen wir im Berliner Tageblatt, die vor einiger Zeit eröffnet worden ist und von Geheimrat Beutler, dem früheren Dresdener Oberbürgermeister, geleitet wird...

Im preussischen Abgeordnetenhaus...

Im preussischen Abgeordnetenhaus traten die Führer der Reaktionen mit dem Präsidenten zu einer Besprechung zusammen. Man einigte sich dahin, daß das Plenum des Hauses am 30. Mai...

Parteiangelegenheiten.

Zur Entlassung eines Vorwärts-Rebakteurs.

Am Vormarsch vertritt die Vorsitzende der Kontrollkommission, Genosse W. S. o. d., folgende Erklärung.

Gegenüber der Auslegung, die der Parteivorstand den Beschlüssen der Kontrollkommission gegeben hat, stelle ich als Vorsitzende der Kontrollkommission folgende fest.

Am 4. Mai hatte die Kontrollkommission über die zwischen dem Parteivorstand und der Prekominmission entstandene Meinungsverschiedenheit zu entscheiden, ob der Rebakteur Genosse Dr. Reyer zu entlassen ist.

Vertagung. Die Kontrollkommission beschloß die Angelegenheit auf den 2. Mai zu vertagen und zu der an diesem Tage mit dem Parteivorstand und der Prekominmission abgehaltenen Sitzung...

In der Verhandlung beantragte der Parteivorstand, die Meinungsverschiedenheit zwischen Parteivorstand und Prekominmission durch Stellung folgender Frage zum Austrag zu bringen:

Die Prekominmission wiederholt diese Fragestellung, weil die Meinungsverschiedenheit die Frage betrifft, ob der Genosse Reyer als Rebakteur wegen seiner Tätigkeit am 24. März zu entlassen sei...

Die Prekominmission beantragte die Frage so zu stellen: Soll der Genosse Reyer als Rebakteur des Vormarsch entlassen werden, weil er im Flugblatt „Die Weiden des 24. März“ die Vertagungsherrung an den Parteivorstand durch die Organisationen propagiert hat?

Nach dieser mit dem Parteivorstand, der Prekominmission und der Redaktion gepflogenen Verhandlung beschloß die Kontrollkommission dann in ihrer durch Statut vorgeschriebenen besonderen Sitzung, die zur Entscheidung gestellte Frage, ob der Genosse Reyer zu entlassen sei...

Die Prekominmission des Vormarsch hat in ihrer Sitzung vom 9. Mai einstimmig folgenden Beschluß angenommen: Die Prekominmission ersucht den Rebakteur Genossen Reyer, trotz der öffentlichen Erklärung des Parteivorstandes auf seinem Posten auszuharren.

Letzte lokale Nachrichten.

Verzug einer Leiche. Am Mittwoch nachmittag wurde am Krankenhaus hier an der Gohlfraße ein unbekannter weiblicher Leichnam auf der Erde gefunden.

Tod in der Ober. Am Mittwoch, abends gegen 9 Uhr, ging oberhalb Antonis ein junges Mädchen in die Fluten der Elbe und fand den gesuchten Tod.

Der Zwingerhof ist Sonntag den 14. Mai aus Anlaß der baltischen Veranstaltung der Dresdner Zangenarbeit von 11 bis 1 Uhr mittags für den allgemeinen Verkehr vollständig gesperrt.

Brot-, Butter- und Nahrungsmittelfarten auf die Zeit vom 16. Mai bis mit 12. Juni werden ausgegeben morgen Freitag, vormittags von 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 3 bis 6 Uhr...

Um eine möglichst gleichmäßige Verteilung von Lebensmitteln zu erreichen, werden mit den Brotfarten am Freitag und Sonnabend auch Lebensmittel-Ausweisfarten nebst einer Reihe von Bezugsscheinen ausgegeben.

Telegramme.

L 20 völlig vernichtet.

2 Sofia, 10. Mai. Von der griechischen Grenze wird über den Verlust des L 20 bei Salonik gemeldet: Als die Kampfstaffel des Luftschiffes sah, daß infolge der existierenden Beschädigungen der Apparat unrettbar verloren sei, wurde dieser angezündet...

Wisiani und Thomas in Petersburg.

2 Kopenhagen, 11. Mai. Peterburger Zeitungen vom 6. Mai drucken eine Mitteilung des Pressebüros ab, in der es heißt: Die Antriebe der Minister Wisiani und Thomas hat nicht nur die Teilnahme an technisch-wirtschaftlichen Beratungen in Petersburg zum Ziele, sondern die französischen Staatsmänner werden auch an der Lösung weiterer finanzwirtschaftlicher Fragen teilzunehmen.



Donnerstag den 11. Mai 1916

Dresdner Volkszeitung

Ausgabe von Trockengemüsen.

Die Bekanntmachung vom 24. Februar 1916 über die Ausgabe von Trockengemüsen wird wie folgt geändert: § 4 Absatz 4 erhält folgende Fassung: Bis auf weiteres erhalten Größtverbraucher alle a) Personen, die Milchvorkügelchen nach der Bekanntmachung vom 20. November 1915 beziehen dürfen, b) Personen, die über 60 Jahre alt sind. Diese Bestimmung tritt sofort in Kraft. Dresden, am 10. Mai 1916.

Kennz. Auf Abschnitt 8 der Lebensmittelkarten werden Lebensmittel vorrätig in den bisherigen Mischverhältnissen je 100 Gramm Speck zum Preis von 64 Pf. verkauft. ... Der Gemeindevorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Dresden und Umgegend D.M.V. Schützenplatz 20, I. u. II. Telefon 15079.

Brande der Elektromonteur. Den Kollegen zur Kenntnis, daß die am Sonntag den 13. Mai geplante Versammlung nicht stattfindet. Die nächste Versammlung ist am Sonntag den 27. Mai.

4. Wahlkreis, Bezirk Köhlfeldbrunn. Sonntag den 13. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Gasthaus Seitterer Wirt in Niederelbzig.

Mitglieder-Versammlung Tages-Ordnung: 1. Vortrag desassenberichts und Rechnungslegung derselben. 2. Allgemeine Berichte. 3. Neuwahlen. 4. Antrag auf Einleitung des Ausschlussverfahrens gegen Genossen König, Niederelbzig und Beschäftigung hierzu.

Zentralverband der Dachdecker Filiale Dresden I Sonntag den 14. Mai, nachmittags 2 1/2 Uhr

Wicht. Versammlung im Volkshaus, Kleiner Saal. Tages-Ordnung: Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern über den uns vorgelegten Tarifvertrag, eventuell Beschlußfassung hierzu.

EPASCHKY Fischwaren. Pflanzler Straße 14, Altonaer Straße 4, Kling. Lindenauer, Strießer Straße 22, Bienenstraße 11, Warthaer Straße 14, Wettinerstraße 17.

In lebendfrischer Ware direkt aus den Dampfern heute und morgen zu erwarten: Rotzungen, mittlere 56 Pfund; Seedorsch, sehr feiner, bis zu vier Pfund 58 Pfund; Schellfisch, portionengroßer 60 Pfund; Angel-Schellfisch 68 Pfund; Neue PRIMA Vollheringe 16 Pfund; Geräuch. Schellfisch 50 Pfund.

Der Rat zu Dresden. Kl. Z. Morgen Freitag, abds. 9 Uhr im Volkshaus

Bez. Pieschen. Freitag, 17.5. Sitzung. Vorwärts-Bibliothek. Jeder Band 1 M.

Erweit. Der Ausweg. Das Land der Zukunft. Verkauft. Der Morgen graut. 1000 Mark Belohnung.

Die Heiterkeit. Vom Waisenhaus zur Fabrik. Der Gottesdiener. Die Marktenderin. Kriegsjahrten. Kriegsberichte. Herzen im Kriege.

Volksbuchhandlung Wettinerplatz 10. Näh-Mühle „Jewel“.

Frauen-Artikel Spülkänen Leibbinden Frauen-Tee Frau Freileben Postplatz u. Wallstr. 4 Man achte auf Firma!

Getragene u. neue Kostüme, Mäntel, Hüte, Blusen, Abendkleider, Anzüge, Jacken, Hosen zu verkaufen. Galeriestr. 2, 1. Kolonnenbau.

Dresdner Volkshaus. Eigenbergstraße 2. Telefon 21 425. Schützenplatz 20. Genossen und Genossinnen! Unterstützt euer eigenes Heim jederzeit durch zahlreichen Besuch. Jeden Sonntag: Musikalische Abendunterhaltung. Berühmt und preiswert sind unsere Schaumweine!

Annähfüße. Paar 1.00 und besser. Sohle Paar 1.20 M.

Damenstrümpfe. Paar - 65, - 85, - 95. Socken - 50, - 70, - 95.

Spülapparate. Leibbinden, Vorkleidbinden, Monatsgürtel, Frauen-Tee, Frauenartikel.

Gummiwaren. Frau Heusinger. Am See 37.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Annähfüße. in all. Preislag. Jede Länge ist zu verwenden. Gleich zum Mittelmaßen.

Kino Briesnitz. Morgen Freitag und Sonntag: Die Schifferatte. Drama in zwei Akten. Kriegsgesamt wird nun gefolgt.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Musenhalle. Täglich 8.10. Heute neues Programm! Der Badespuk auf Helgoland. Große Original-Produktion.

Unzulässig nach Regelung des 2. Oktober Handelswaren beim Weiter höchstens 4 weiterer Zulassung, der auf werden darf, in Meißel O. Rosenbergs Verkauf vor dem Laden, andler wei ausgedogen, betradit fou, o daß der, für das Ju, ber jedes, obn gefol, o daß gef, auf 5 M., Wennige, Die Geleu, handlung g, en Abne, igitig, utter eit, kannte au, in seine M, thielten f, imes Prin, angeflager, häßigverf, als G, reichstanz, leinbadun, zumbpreis, kläffig beg, weibentig, gläge, in aus, hn hat, eum, bei, plagten, ung offer, tten, un, lo zu ei, eitere de, st zulä, fichti, Frieden, bringun, llich er, rd den, bedt m, llagt, 6 W, te Re, cht i, es Vorbe, jat jezt, Bekannim, Gleichung, des St, 1916, d, Handel



Sächliche Angelegenheiten.

Unzulässige Zuschläge zu den Butterhöchstpreisen!

Nach dem Höchstpreisgesetz vom 4. August 1915 zur Regelung der Butterpreise und der Bundesratsverordnung vom 2. Oktober 1915 beträgt der Höchstpreis für Butter, und zwar handelsware erster Sorte, im Großhandel für 50 Kilo 240 M. beim Weiterverkauf an den Kleinhandel ist ein Zuschlag von höchstens 4 M. und bei Lieferung in Kleinpakungen ein weiterer Zuschlag von höchstens 3 M. zulässig. Der Höchstpreis, der also überhaupt einschließlich der Zuschläge geordert werden darf, beträgt demnach 247 M. Die Eheleute Eder, die in Leipzig-Gohlis ein Buttergeschäft betreiben, haben vom 1. November 1915 an Butter, die sie zum Zwecke des Weiterverkaufs von zwei Leipziger Großhandlungen bezogen, teils in ihrem Laden direkt an das Publikum verkauft, teils an Kleinhandlener weiter abgegeben. Die Butter war in Kleinpakungen ausgewogen. Soweit der Weiterverkauf an Kleinhandlener in Betracht kommt, wurde das Kilo Butter mit 4,94 M. berechnet, so daß der Höchstpreis von 247 M. für 50 Kilo erreicht wurde. Für das Zubringen der Butter an die Kleinhandlener wurden bei jedemmal auch noch 6 Pf. für ein Kilo als Bringerlohn gefordert und auch von den Empfängern bezahlt, so daß sich also tatsächlich der Preis für ein Kilo Butter auf 5 M. stellte. Auf den Lieferchein wurden die 6 Pfennige Bringerlohn besonders zum Ausdruck gebracht. Die Eheleute Eder, die sich eine Anklage wegen Zuwiderhandlung gegen das Höchstpreisgesetz zuzogen, haben sich von dem Abnehmen der Ware eine schriftliche Bescheinigung ausstellen lassen, wonach sich diese mit einer erwartigen Berechnung und mit der Zubereitung der Butter einverstanden erklärten. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung der Angeklagten; der Bringerlohn sei keine Ueberschreitung der Höchstpreise. Beide Verordnungen hätten kein Verbot einer Verabredung über die Gewährung eines Bringerlohns. In der Berufungsinstanz wurden die Angeklagten zu je 50 M. Geldstrafe verurteilt. Der Geschäftsverkehr der Angeklagten mit den Kleinhandlern stelle sich als Großhandel im Sinne der Bekanntmachung des Reichsanwalts dar. Im Großhandel dürften Händler bei Kleinpakungen aber höchstens 247 M. verlangen. Wenn zum Grundpreis von 240 M. noch Zuschläge von 4 und 3 M. als zulässig bezeichnet würden, so habe damit der Gesetzgeber unabweisbar zum Ausdruck gebracht, daß weitere Zuschläge über den Höchstpreis von 247 M. nicht zulässig seien. Es liege aber auch zweifellos eine betrübliche Umgehung der Höchstpreise vor, denn Friedenszeiten und bis zur Höchstpreisfestsetzung wäre die Bringung der Butter bei den Angeklagten immer wesentlich erfolgt, ganz abgesehen davon, daß die Bringerlohn zu den Betrag, der mehr gefordert wurde, nicht einmal deckt wurden. Aus alledem gehe hervor, daß die Angeklagten die Höchstpreise zu ihren Gunsten um 6 Pf. aufbessern wollten. Eine hiergegen einzurende Revision der Angeklagten wurde vom Oberlandesgericht in Dresden, das sich anerkennend der Rechtsanschauung des Vorderrichters angeschlossen, kostenpflichtig verworfen.

Ein Verbot des Austragens von Fleisch hat jetzt auch der Stadtrat von Chemnitz erlassen. Die Bekanntmachung lautet:

Es wird den Fleischern und Händlern mit Fleisch und Fleischwaren verboten, Fleisch im Sinne der Verordnung des Königlich Preussischen Ministeriums des Innern vom 3. April 1916, die Regelung des Fleischverkehrs betreffend, im Kleinhandel den Kunden, Bestellern oder Käufern

zuzutragen oder sonstige zuzuführen. Fleisch und Fleischwaren müssen vielmehr in den Geschäftsräumen und Läden abgeholt werden. Dies gilt nicht von Waren, deren Ausfuhr aus Chemnitz von uns genehmigt worden ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geld bis zu 100 M. oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Zu wünschen wäre, daß alle Städte dem jetzigen Anlauf der Fleischverteilung zugunsten der Bestehenden durch ähnliches Vorgehen ein Ende bereiten. Doch dürfen solche Verbote nicht nur erlassen werden; es ist auch nötig, sie zu beachten.

In Chemnitzer Zeitungen läßt der dortige Stadtrat noch mitteilen, daß Revisionen in den Fleischräumen und sonstigen Vorratgelassen der Fleischer ergeben haben, daß irgendwelche Fleischvorräte dort nicht aufgestapelt waren.

Die mittleren Gemeinden und die Elektrizitätsvorlage.

Der Vorstand des Sächsischen Gemeindefaches, dem 270 sächsische Gemeinden angehören, und der Vorstand des Sächsischen Bürgermeisterrates, der 70 Bürgermeister mittlerer und kleiner Städte (Revidierter Städteordnung) zu seinen Mitgliedern zählt, haben an die Ständekammern in Sachen der geplanten staatlichen Elektrizitätsversorgung eine Eingabe gerichtet, die auch die von den genannten Vereinigungen beschlossenen Leitsätze enthält. Sie lauten:

Dem von der Regierung geplanten rein staatlichen Unternehmens der einheitlichen Elektrizitätsversorgung des Landes gegenüber müssen im Interesse einer gesunden Weiterentwicklung der Stromversorgungsunternemungen der sächsischen Gemeinden und Gemeindeverbände sowie im allgemeinen gemeindepolitischen und gemeindepolitischen Interesse folgende Anforderungen gestellt werden:

- 1. Die Gemeinden und Gemeindeverbände, die im Besitze von Elektrizitätsunternemungen sind, sowie Gemeindeverbände, die die Wahrung der Interessen der Elektrizitätsversorgung bezwecken, müssen an der Verwaltung des Landeselektrizitätsunternehmens in absehbar teilzunehmen. Dieses ist daher als ein gemeinschaftliches Unternehmen von Staat, Gemeinden und Gemeindeverbänden einzurichten. Eine Vertretung Vertretung in einem gutachtlich zu beratenden Landeselektrizitätsrat genügt den Interessen der Gemeinden nicht.
2. Ihre Rechte zum Stromverkauf innerhalb ihres Versorgungs- und Interessengebietes sind sicherzustellen.
3. Ihre Rechte zur Benutzung staatlichen Eigentums zu Versorgungsanlagen müssen unangefochten bleiben.
4. Die Versorgungsgebiete der Privatwerke sollen schrittweise auf das Landesunternehmen übergeführt werden. Dabei müssen die Interessen der Konzeptionsgemeinden in jeder Beziehung gewahrt werden.
5. Die Grundzüge des Landeselektrizitätsunternehmens im Sinne von Leitsatz 1 bis 4 und dessen gemeinnütziger Charakter sind durch Gesetz festzulegen.

Dreiwöchiger Schlachtviehverkauf und Enteignung.

Das Ministerium des Innern gibt bekannt, daß nach ihm zugegangenen Mitteilungen „einige Landwirte von dem freiwilligen Verkauf von Rindvieh durch die Befolgung des zur Aufbringung des Schlachtviehbedarfs erforderlichen Rindviehs auf früheren Verkäufe keine Rücksicht genommen werden würde. Diese Befolgung ist unbegründet. Wie hiermit ausdrücklich angeordnet wird, sind vielmehr für den Fall, daß eine zwangsweise Aufbringung des Schlachtviehbedarfs nach § 9 der Bundesratsbekanntmachung vom 27. März 1916 notwendig werden sollte, bei Bemessung der Zahl der von den einzelnen Besitzern zu liefernden Tiere diejenigen Rinder voll anzuzurechnen, die nachweislich seit dem 17. April d. J. verkauft worden sind. Im eigenen Interesse der Landwirte liegt es daher, Schlachtvieh Rinder möglichst bald zu verkaufen, da hierdurch eine zwangsweise Aufbringung des Schlachtviehbedarfs voraussichtlich vermieden werden kann.“

Eine sächsische Inhabervertreterungsgesellschaft.

Das Ministerium des Innern in Dresden gibt von der Gründung einer eigenen Inhabervertreterungsgesellschaft durch folgende Verordnung Kenntnis: „Mit dem Sitze in Dresden ist die Firma „Inhaber-

vertreterungsgesellschaft für das Königreich Sachsen, G. m. b. H.“ gegründet worden, der die nach Ziffer 7 der Ausführungsverordnung vom 4. Mai 1916 zur Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Verbrauchsgütern vom 10. April 1916 der Inhabervertreterungsgesellschaft obliegenden Aufgaben übertragen worden sind. Die Firma, die ihre Tätigkeit bereits aufgenommen hat, steht unter der Aufsicht des Ministeriums des Innern und hat dessen Weisungen Folge zu leisten. Ihre Geschäftsräume befinden sich in Dresden-Alstadt, Feldherrnstraße 2.“

Bischofswerda. Die städtischen Körperschaften beschließen den Beitritt der Stadtgemeinde zu der in der Gründung begriffenen Kreditbriefanstalt sächsische Gemeinden.

Abraf. Der Stadtrat hat, um eine bessere Verteilung der Lebensmittel herbeizuführen, die Ausgabe von Ausweisarten vorgenommen. Danach geht schon jetzt der Verkauf von Schweinefleisch und Speck vor sich. Mehr als ein Pfund Fleisch wird nicht abgegeben. Vorratbestellungen werden nicht mehr angenommen und Fleisch erhält auch nur der, der im Laden selbst darum nachsucht.

Kleine Nachrichten aus dem Lande. Die Leipziger Kriminalpolizei verhaftete eine 65 Jahre alte Frauensperson, der nachgewiesen werden konnte, daß sie an Schwangeren verbrecherische Handlungen gegen Engels vorgenommen und in einem Falle sogar den qualvollen Tod eines jungen Mädchens verschuldet hatte. Die gewisse Verurteilung ist wegen gleicher Straftaten bereits mehrfach mit Justizhaus bestraft. Gleichzeitig wurde auch der Gehilte der Verstorbenen, ein Volkshaus, wegen Verdachts der Beihilfe zu dem Verbrechen und noch ein in der Wohnung der Frau befindliches Mädchen festgenommen, das gerade im Begriff war, sich von der Frau „behalten“ zu lassen. — Beim Verladen von Volkspaketen in einen Bahnpostwagen eines nach Dresden fahrenden Zuges erfolgte auf dem hiesigen Bahnhof eine Explosion, wobei ein Postunterbeamter aus Dresden am rechten Oberarm durch eindringende Metallstücke so schwer verletzt wurde, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein zweiter Postunterbeamter von hier wurde leicht verletzt. Eine große Anzahl Volkspakete und der Bahnpostwagen wurden beschädigt. Der Köfener des Paketes ist noch nicht ermittelt. — Entwichen sind weitere zwei russische Kriegsgefangene, Konstantin Abramowitsch Stepanow (8380) und Sot. Wassiljewitsch Kozolow (8719), vom Arbeitskommando Gaiendorf, Amtshauptmannschaft Zwickau. Die beiden Geangenen werden seit 8. Mai gegen 9 Uhr vormittags vermisst; vermutlich sind sie nach der böhmischen oder bairischen Grenze zu geflohen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in Glatzsch am Sonnabend abend dadurch, daß die 70jährige, schwerhörige Postkutschmutter Gevorgian bei dem Bahnübergang im unteren Teile der Stadt von dem 74-jährigen Jung erstickt und ein Kind fortgeschleift wurde. Der Jung hielt sofort. Der hinzugekommene Arzt stellte schwere Verletzungen an Weinen und Armen fest, so daß die Ueberführung ins Johanniter-Krankenhaus in Tschandau notwendig machte. Auf dem Transport mit dem Abendzuge dahin starb die Frau an ihren Verletzungen.

Stadt-Chronik.

Die Kriegerfrauen im Bürgerlichen Recht.

k. r. Der Krieg übt einen immer größer werdenden Einfluß auf unser Rechtsleben aus. Ganz besonders wird davon das Bürgerliche Recht getroffen. Nach ihm soll der Mann das Oberhaupt (der gesetzliche Vertreter und Ernährer), die Frau seine „Gehilfin“ sein. Der Mann hat die Entscheidung über eine ganze Reihe die häuslichkeit betreffender Fragen, wie den Wohnsitz, die Kindererziehung im Hause. Diese hervorragende Stellung des Mannes im Familienleben führt zu vielen Schwierigkeiten, namentlich in der Kriegszeit. Was wird mit der Familie, wenn der Mann lange Zeit abwesend ist oder überhaupt genommen wird. Die Familie ist wirtschaftlich vor ein Nichts gestellt und in der Regel auf öffentliche Fürsorge angewiesen und in rechtlicher Hinsicht entbehrt sie plötzlich des Vertreters und Ernährers. Hier offenbart das Bürgerliche Recht große Lücken, die sich besonders jetzt fühlbar machen.

Während zu einer großen Reihe von Gegeben, namentlich der Sozialpolitik, Notgesetze und Notverordnungen ergangen sind, ist das hinsichtlich des Bürgerlichen Gesetzbuches so gut wie noch nicht geschehen. Von einer formen neueren Ausnahmsregelungen, ist daher das Bürgerliche Recht so durchzuführen, wie es im Gesetz geschrieben steht. Es ist

Das Schiff schaukelte leise, und im Strich des Anabens sprang es plötzlich wie eine Tür auf. Er sah deutlich die hell erleuchtete Fabrik seines Onkels, wie er sie einmal ihre hellen Fenster, wie dort drüben am Strand, gegen die dunkle Nacht hatte absehen sehen, als er, vom Walde kommend, heimwärts gegangen war.

In dieses wache Bild seines Innern drangen auf einmal die Töne eines Heimatliedes, das Christian auf seiner Ziehharmonika spielte, und er versank in den Schmerz, daß er verlassen und einsam war, nicht nur in der Fremde, sondern auch in der Heimat. Und seine alte Wunde brannte.

Als er zu den andern kam, die bei der Petroleumlampe im Mannschaftsraum saßen und ihre Pfeife rauchten, war gerade der Zimmermann beim Erzählen. Er hatte bei den Pionieren gedient und schilderte, wie man dort beim Brückenbau die Bontons verankerte.

Seit damals, wo er diesem Kommiss mit seiner Familie imponiert hatte, war Karl kein Wort mehr über zu Hause entschlüpf. Aber jetzt drängten sich die Vorstellungen davon in ihm, und ehe er's wußte, war er mitten im Erzählen, wie er einst mit seinem Vater im Manöver geritten und auch so einem Brückenbau beigewohnt hatte.

„Se, wie kommst denn du zum Manöver?“ unterbrach ihn Willi.

„Ich war doch Stadtk.“ verriet er sich.

„Du —“ machte Willi wieder, „da war ich doch lieber Offizier geworden. Was hast du denn ausgefreffen, daß du nicht mehr dabei bist?“

Da war die Auseinandersetzung auf einmal, die einmal kommen mußte.

Einen Augenblick erröte Karl, dann log er: „Ja, ich hatte doch Streit mit unserem Lateinprofessor bekommen. Deswegen fuhr ich nach Hamburg. Das galt als Desertion, und ich hätte nicht mehr ins Kadettenkorps zurückdürfen. Da erlaubten mir meine Eltern, zur See zu fahren.“

Das war die Geschichte seines Vaters, an dessen Vater er sich um Rat gewandt hatte.

(Fortsetzung folgt)

Der verwundete Knabe.

Erzählung von Hermann Horn.

Jetzt sprach der Knabe mit dem Wirt, bezahlte die Weibe, gab dem Wirtner ein Trinkgeld, berührte den angestrichenen Mann; und als er gegangen war, folgte ihm Christian ein wenig beschämt und nun schmerzlich bewegt auf die Straße.

Dort wartete Willi auf sie.

„Du“, meinte Christian, er solle die Polizei holen, er betrogen worden, ob man da nicht verriecht werden solle. Da nicht jeder das Recht und die Pflicht hätte, mit den Deerns dreinzuhauen. — So gern hätte er die Deern geholt, sein Geld hätte er an sie gehängt, weil er sie gern gehabt hätte. — Heute hätte er ihr wieder sein Geld gegeben, weil sie gefogt hätte, sie sei in Not. Nun hätte sie ihm das Geld gestohlen, weil sie gewußt hätte, daß er morgen in See ginge, Deerns, wenn einer Seemann sei, gingen sie nur darauf an, ihn zu betrügen und ihm sein Geld abzunehmen. Ein Knabe sei es, Seemann zu sein, immer sei man der Petrogene solcher. Und was hätte man von seinem Leben. Nun hätte er seine Deern, keine Seestiefel und kein Geld.

Das Herz des Anabens ätzte in Rittersfinden bei diesem Ausbruch, in dem seine Phantasie Wahrheiten und Lügen seines neuen Berufes empfand.

„Nun kommen Sie“, sagte er zu dem Matrosen, und schickte ihm die Hand, „ich habe ja noch genug Geld. Wie wollen jetzt für Sie die Seestiefel kaufen.“

Christian, noch immer verwirrt, verstand ihn nicht und erwiderte: „Aber die Deern hält doch das Geld!“

„Sie brauchen sie doch nur einmal“, sagte der Anabe, „und es ist doch ganz egal, ob ich oder Sie das Geld haben.“

Da blieb Christian stehen.

Seine Augen waren ein wenig hervorquellend groß und standen graublau im Gesicht, seine Nase war eingedrückt und seine Lippen blü, nur eben erst von ein wenig Schnurrhaaren befreit.

Auch seine Jugend war gerührt.

„Berdamm“, sagte er, „du bist ein golen Jung. Aber das geht dich — das geht dich.“

Er schüttelte ihm die Hand.

Darüber lachte Willi verächtlich auf, murmelte: „Das ist die Deere“ und ging von den beiden fort in die nächste Straße. Die Seestiefel wurden doch noch gekauft.

Den andern Tag, da sie den Hafen verließen, regnete es in Strömen. Alle standen im Delfzeug, den Südwärter auf dem Kopf, und wenn sie liefen, um einen Bechel des Loffen auszuführen, quetschte das Deck und gab einen gedämpften Klang unter den laufenden nassen Stiefelsohlen. Die Luft war grüngrau von strömendem Wasser, das so dicht fiel, daß der Wind die Luft wie nasse Tücher zu schütteln schienen.

Nun war der Anabe mitten unter ihnen und gehörte zu ihnen. Wie unter einem schützenden Regenschirm waren sie alle und keiner konnte fort.

Es war gekommen, daß der Anabe eine besondere und beglückende Stellung unter ihnen einnahm und sie alle sein Wesen achteten.

Christian war sein Freund und hatte ein verlegenes, gütiges Lächeln für den Anaben, wie er es für jenes Mädchen gehabt hatte, die ihn betrog. Sonst stürmte er mit ungebärdiger Lust und Phantasie ins Arbeiten, ins Rausen, ins Singen und Erzählen. Aber er ward oft dabei auf den Sand gesetzt. Das posierte Willi nie. Der war immer überlegt, war ein tüchtigerer und verlässlicherer Matrose, wußte in allem mehr und ließ sich keinen zu nahe kommen.

Als sie Anhaben hinter sich hatten, empfing sie das aufgewühlte Meer mit hohen, lodenden Seen. Die Wüthen von vorn gegen den Steven und überschütteten die Deck mit Wasser. Bismellen kratzten sie gegen das Mannschafthäuschen und rauschten dann, rechts und links davon in Schichten übereinander stürzend, mit einem rieselnden Schäumen die verpichteten, schwarzen Röhre der Deckplanten entlang.

Wald überfiel die den Anaben die Seckrantheit und verlegte ihn aus allem Wollen und Denken in die trübe Starrheit des von schwerer Krankheit erlahmen, die nicht über sich selbst hinauskommen und brühtend verhorrt.

Erst als sich heiteres Wetter und Sonnenschein einstellte, gerade als sie den Hafen von Newcastle erblickten, legte sich die Krankheit.

Aber weil sie gegen Abend angekommen waren, durften sie nicht mehr in den Hafen einlaufen und warfen draußen vor der Stadt die Anker aus.

Als ein Generaler beugte sich der Anabe, die Arme verkränkt, über die Reeling und blickte, es war schon Feierabend für die Mannschaft angelegt worden, nach dem Lande. Die Nacht war eingebrochen, und die Stadt und der







# Leben · Wissen · Kunst

## Der verichollene Justizrat.

Von Hermann Horn.

Der Justizrat stand am Vorabend eines arduen Prozesses. Er war ein vielbeschäftigter Mann, hatte die Akten mit nach Hause genommen und sich kurz die Skizzen seiner Vorträge zu den Fallakten und den in Betracht kommenden Gesetzesparagrafen notiert.

Er hatte das mit jenem leichten Stenogramm der Konzentration getan, das er an sich hatte, wenn er logisch aneinander zu reihen pflegte.

Als er die Feder weglegte, veriperte er Jünger und machte sich auf den Weg zum Speisezimmer, wo er sich für alle Fälle etwas verbieren lassen.

Wie er durch das Zimmer seiner Frau kam, die schon seit einigen Tagen in die Sommerfrische vorausgegangen war, stolperte er beim eiligen Gehen über den Teppich.

Er bückte sich, den verschobenen Teppich wieder in Ordnung zu bringen, und bemerkte dabei einen Gegenstand, den er ohne zu denken aufhob und in der Hand zerfühlte.

Es war ein am gebogenen Ende ein wenig abgeflachtes, nach einem Ende hin abgerundetes, wie ein Stein, als er es zerfühlte, nahm er das Papier wieder wahr und sah es groll, als er Schriftzeichen darauf erkannte.

Es war das Bild eines gewissen Briefes, und darauf konnte man in der Schrift seiner Frau lesen: Ja, ja — Peter — Säger — was du willst —

Der Justizrat war ein Jungling und seine Frau noch nicht verheiratet.

Er hatte über Empfindungen verfügt, die solche Sätze entlocken lassen und erwidern, und verfügte noch darüber.

Aber er war mit einem lebensmännlichen Kavalierismus, das sich mit seinem Berufe aus seinem Junggesellenstande entwickelt hatte, seiner Zeit dem jungen Mädchen entgegengetreten. Sie war ihm wie Gattin und Mutter seiner Kinder erschienen, und er hatte mit Grazie und Männlichkeit diesen seinen Standpunkt ihr gegenüber festgehalten.

Jahrelang hatte das dumpfe Empfinden und die Leidenschaft in diese Mauern seines Lebens geschlagen. Er war in Versuchung gewesen, mit solchen Naturkräften um dieses junge und starke Geschöpf in seiner Seite zu kämpfen; denn er ahnte in ihr wohl allerlei anderes als was sich in ihrer helber Zusammenhänge zeigte. Aber er hatte seine Zeit dazu geholt und hatte sich gekümmert. Wohin hätte er all das Treiben und seine im Berufe festgelegten Kräfte auslösen und in Frage stellen können.

So hatte er sich über diese Frau gestellt, eine behagliche Oase, die gepflegt, war seiner Meinung nach wachsam gewesen und hatte über Sehnsucht noch gemeinsamen Erlebnissen in unbekanntem Lande der Leidenschaft — wie oft meinte er das nun gefühlt zu haben — mit ein wenig Ironie zu zerstreuen gesucht.

Das war das Erste, was er nun nach der Bestätigung mit tiefer Traurigkeit empfand, als er die schlafende Schönheit mit den dunklen Augen in dieser späten Nachstunde vor sich aufwachen sah.

Er konnte sofort, welcher junge, schöne Mensch allein in Betracht kommen konnte.

Er sah sie in lebensschöner Hinsicht an dessen Brust gelehrt, und hörte sie jene Worte sprechen, die sie nie an ihn gerichtet hatte: „Ja — ja — Peter — Säger — was du willst!“

Er fühlte unersättliche Schmerzen.

Aber das festsamte war, daß er sich sagen mußte: So — so — dieser Knabe hätteft die ihr auch begreifen müssen — du hättest gewonnen — und hast es nicht getan! So hättest du unendliches Götter und nun hast du alles verloren.

Das war das Wahre, wirkliche Leben gewesen, zu dem die Natur ihre Geschöpfe bestimmt, und das war ihm jetzt vielleicht für immer beschloßen.

Nun mußte er einen Kampf beginnen gegen dies wahre, wirkliche Leben, das er sich verschert hatte.

Nun mußte er sich festlegen auf das Wahre. Er mußte sich entscheiden, wozu er sich betrogen hatte, er mußte in die Welt hinaus scheiden, was er für ein guter, vornehmer Ehemann gegen sie gewesen sei, welche niedrige Schmutz sie dagegen gezeigt habe — und sie würde bereitwillig werden.

Deutlich sah er es vor sich, was er und sie hingetrieben würden! Sie mußte beschmutzt und erniedrigt werden und er würde

tiefer und tiefer in die Enge und die Kleinheit getrieben, fortgesetzt werden von einem, was er in diesem Augenblick als das Große, Heilige und Freie irgendwo in sich als eine Schmach empfand.

Er wollte keinen Weg nicht, und es schien ihm, als habe er für das Ansehen und das Geld, das er in seinem Berufe gewonnen, die Wahrscheinlichkeit seines Empfindens und des reinen Weltbildes hingeben müssen.

Dieser Schadel sah tief in ihm.

Er schloß einige Stunden fest und erwachte zu gewohnter Zeit mit einem traurigen Gemüt, bei alle seine Sinne schwer betäubte.

Der Prozeß, den er heute zu führen hatte, war eine Verleumdungssache aus der guten Gesellschaft, die weiches Küssen machte, und der Saal war überfüllt.

Der Justizrat hatte einen leichten Stand. Sein Klient gehörte den ersten Kreisen an, und hatte sich fortsetzt und vornehm aus seiner Machtstellung und seinem Besitz heraus gegen einen unruhigen, nach oben drängenden Menschen den Geist und Leben benommen, und hatte den bei einem nicht standesgemäßen Benehmen erloscht. Das heißt, dieser Mensch hatte sich nicht benommen, wie er und seine Freunde es für richtig hielten, und so war er nun schlichtlos gegen ihn vorgegangen, dieser hatte sich nach seiner Art mit Geist und Verstand betätigt und so war es zum Standal gekommen.

Alle Welt, alles Recht standen auf der Seite seines Klienten und er als Verteidiger brauchte das nur zu betonen und zu behaupten. Aber als nun die Gegner und die Zeugen einer nach dem anderen sich äußerten, das erging es dem Justizrat langsam, daß seine Sinne alles Material anders einfallen und umformen, als er es zu seinem Prozeß und seiner Rede brauchte.

Auf einmal fühlte er, wie unter der erhabenen und vornehmen Weise seines Mannes, in dem selbst unbewußt Stürzte, Arid und Doh sich gefammet hatten gegen den anderen, und seine feierlichen Erklärungen, wie der ganze Mensch, erschienen ihm klein und erbärmlich. Und das sollte er nun unterliegen und kommen.

Und während die Beweisnahme vor sich ging, der Gegner mit Verzweiflung gegen diese Mauern anrannte, die von allen respektiert und gefehrt wurden, nur nicht von ihm, dem Verteidiger dieser Mauern, erhob sich eine verwegene Stimme in ihm, die mit tiefem Schmerz immer wiederholte: Ich kann nicht! Ich kann nicht mehr!

Zum Tode matt und traurig sah er da, und als der Vorsitzende des Gerichts eine Pause eintraten ließ, erhob er sich, bemeisterte sich kurz, und drängte sich, nur mit dem Bedenken erfüllt: fort, fort, ins Gericht.

Nur der Gerichtsdiener gewann für einen Augenblick den Blick seines gefestigten Auges, und sagte später aus: Ganz geistesabwesend, unheimlich und verzweiflungsvoll habe der Herr Justizrat über ihn hinweggeschaut.

Ohne Gite entledigte sich der Justizrat seiner Amtstracht und wandte sich dann, wie er ging und stand, nur mit dem Gedächtnis, daß er für gemächlich bei sich trag, verließen, nach dem Bahnhof.

Hier löste er sich ein Billet nach einem Ort im Hochgebirge. Halb betäubt und mit geschlossenen Augen, ganz der Gewalt der Schmerzen hingegen, die in ihm über unheimliches, zerlegendes Pochen übten, sah er in einer Gasse, postierte Wachen, und war nun plötzlich an seinem Bestimmungsort.

Als er aufstieg, befand er sich im Anblick der hohen Berge. Unter dem Himmel des einzigen Wärmes tagte das graue Gestein empor, in dem sich die Wälder wie grüne Kieselstein angeordnet hatten.

Langsam konnte das Auge hinauf und entlang die tiefen Massen in ihren Fugen begreifen, und wiewohl die Abendsonne noch auf den nächsten Hängen in Blüten und Wald gemühter Luft zitterte, fühlte man doch hoch oben den ersten, kühlen Fußtag geben, der dort jenen blauen Höhen kam, die sich hinter den nächsten Gipfeln türmten, und sie wie Wälder zu beschatten schienen.

Das sah der Justizrat lange an, dann nahm er die Landstraße, und als ein von Rädern zerfetzter Polsterwagen vor der Höhe einmündete, schlug er den ein.

Darüber wanderte er den Berg entlang, an Felsen vorbei und durch Wälder, bis es zu dümmern begann, und er auf eine abgeholzte Waldfläche kam, an der sein Weg dichte an einem feinen Abhang vorbei führte.

Keine Erdbeeren standen hier in Menge. Von denen plückte er sich, solange er sehen konnte, dann legte er sich auf einen Baumstumpf und hörte dem wilden Vogelkonzert zu, das hier vor dem Dunkel-

werden leidenschaftlich einlegte, um dann mit einem Schlage aufzuheben, und einer tiefen Stille zu weichen, in der man, man, ganz, immer in dem Abhange leise ein Wasser rauschen hörte.

(Schluß folgt.)

## Ostertragik.

Aus dem Leben wird der Magdeburger Volksstimme geschrieben:

Sechs Monate lang liegen wir in der gleichen Stellung, auf beiden Seiten die Befragung der Gräber darauf bedacht, die anderen mit allen Mitteln in Schach zu halten. Wer auf sein Leben bedacht war, mußte sich hüten, sich leben zu lassen. Dann kam ein Tag, an dem es ganz anders sein sollte als all diese langen düstern Monate hindurch: Oster.

Die Akten, die den Vorwärts und die andern Strapazen glücklich überhand, konnten die russischen Osterfesten vom Vorjahr her, „Past auf, die kommen in diesem Jahre wieder“, nicht mehr sehen. Und sie kamen. Am ersten Osterfesttag waren wir wieder zu einem neuen Kampfe bereit. Mit ungeheurer Wucht schlugen unsere Truppen einander. Die russischen Truppen wußten sie herüber nach unsern Stellungen. Da lösten sich auch von unserer Seite einige los und wanderten den Russen auf halbem Wege entgegen. Man begrüßte sich, so gut es bei dem Mangel an Sprachkenntnissen ging, zum Teufel, tauschte einige Kleinigkeiten aus und bereitete die Waffenruhe für die Osterfeier und für den nachmittäglichen gegenseitigen Besuch.

So lange schon hat man die Tage erlebt, an denen die Waffen wieder schweigen, warum sollte man den aus diesem Grundstille gebotenen Tropfen ausblenden? Am Nachmittag kamen sie wieder, und auch aus unsern Gräbern trat man auf die Wälder, um auf Stunden Krieg und Kriegsgeschrei zu vermeiden.

Das die Stunden eilen. Die Sonne verschwand im Westen hinter Wald und Hügel. Da hieß es umkehren in die Gräber. An dem Tage wollte man sich dem Gemüt dieser letzten Freude weiter hingeben. In den Nachmittagsstunden ist das auch tatsächlich geschehen, sogar eine russische Militärkapelle konzertierte am zweiten Osterfesttag am Schützengraben.

Das ein Vermutungen sollte in den Becher fallen. Ein einzelner Mann konnte sich noch nicht freiwillig beiminden. An dem Tag wollte er einen Russen mitbringen. Der Kommandant, daß bei der Nachmittagspause zwei Russen sich freiwillig in Gefangenschaft gaben, mag ihn zu dem Gedanken verführt haben. Da er auf den Russen nicht hörte, gab man aus unserm Graben einige Schreie ab. Das war der Grund, daß er nie mehr heimkehren wird. Die Russen verstanden die Schreie nicht, sie erwiderten das Feuer und töteten den Mann zu Boden. Auch die Krankenwagen liegen sie nicht mehr vor, die seine Leiche bergen wollten. In der Nacht verließ er eine Patrouille, aber auch diese mußte unter russischer Hand zurück. Am anderen Abend mißglückte der Versuch, einen Russen zu bringen. Dann haben die Russen den Toten, den sie in einer der Nächte vorher schon entlassen hatten, ein Grab am Schützengraben bereitet. So fand die Osterfeier ein tragisches Ende.

Aber nicht genug damit. Zur Begräbnis sollte in einer der folgenden Nächte eine Offizierpatrouille vorgehen. Ein feiner Russenwind hat sich zwischen den Stellungen durch die dumpe Wälder ein Übergehang voll gemacht. Freiwillig will ihm einer durchschwimmen. Die Nacht verläßt ihm, der furchende Offizier springt ihm nach, gerät aber selbst in die Gefahr des Ertrinkens und wird nur mit Mühe gerettet.

So löst sich das Osterfest, von dem wir nur Gutes erhofft hatten, auch nach dem zweiten Kameraden. Jetzt regiert das Wetter in alter Weise, und während pfeifen die Granaten durch die Luft.

Heber einen abtunnen Osterfesten schreibt demselben Patriarchat ein Landsturmmann aus dem Osten:

Am Osterfestabend wurde Heilig an den Hindernissen gebaut. Da wir keine einrammen, wurden wir von den Russen bemerkt; sie gaben gleich lebhaftes Feuer auf uns, deshalb war Schluß mit der Arbeit; alle verließen so schnell wie möglich nach dem Graben zu kommen. Als wir uns in der Stellung sammelten,

hört ich Töne von Friedrich des Großen und Schillers; dazwischen als letzte Rede im Vortragsaal bot er das Buch Einleitend aus Goethes Beständlichem Duan.

Dresdner Kalender.

Theater am 12. Mai. Opernhaus: Der Waldschütz (7 1/2). — Schauspielhaus: Macbeth (7). — Alberttheater: Penion (8 1/2). — Reibungstheater: Der Regimentspapa (8). — Zentraltheater: Der Gatte des Fräuleins (9).

Residenztheater. Der musikalische Schwanz der Regimentspapa kann nur noch bis mit 19. d. M. allabendlich gegeben werden. Da am 20. Mai das Gastspiel des Komikers Anton Brand in dem Volksstad mit Beginn ein Brauchmüdel beginnt. — Bei ermäßigten Preisen gelangt am Sonntag nachmittag das erfolgreiche Schauspiel Alt-Heidelberg zum 333. Male zur Aufführung.

Am der künstlerischen Veranstaltung zum Besten Kriegsbeschädigter unter Leitung von Lotte Kreiler im Dampfspielhotel in Hainichen am Sonntag den 13. Mai, 4 1/2 Uhr, werden vortragen Volksschauspieler Dr. Holi Roemmel: Grüttes und Quieres, Konzertführer Hede: heitere Lieber Jürgens und Brahm, und Konzertmeister Ulrich Gutsch aus Leipzig.

Dresdner Künstlerbund. Die Ausstellung in Der Galerie Kruhl wird am kommenden Montag geschlossen. Verkauf wurden bisher Arbeiten von Otto Alb. Köpfer, Alexander Schaff, Adolf Thumssen.

Kunstausstellung Emil Richter. Die Ausstellung, Bilder von der Front im Westen von Karl Veres, ist durch jüngst entstandene Arbeiten mehrfach ergänzt worden. Sie bleibt noch bis Anfang nächster Woche geöffnet.

Kleine Mitteilungen.

Das Braut eines Jeanlin-Ontschidiffes. Bei Erkundungsfahrten im Nordpolargebiet nordwestlich von Axel-Heiberg-Land zur Erkundung des Polarstrelitz Cool-Beary entdeckte Rudolf Frank im Landerfund ein Braut, das er für das Segelschiff Alliance hielt. Einem der Entschiffte von Sir John Franklin Expedition. Es war das zweite Schiff der Rettungs Expedition von zwei Seglern und zwei Dampfbooten, die unter dem Oberbefehl von Kapitän Edward Belcher 1852 zu ihrer zweiten Polarreise ausfahren und nach zweimaliger Lieberwinterung verlassen wurden. Frants belor bei seiner Reise seinen Kameraden Arthur Dana, einen Lehrersohn aus Altdöblich bei Oberwalde.

General Kurt Georgy, der im Jahre 1848 eine bedeutende Rolle im ungarischen Freiheitskampf spielte, ist schwer erkrankt; Georgy steht im 89. Lebensjahre. Die Herzge sind der Kräfte, daß der Kranke, durch Kräfteverlust gefährdet, nicht zu erheben ist.

## Die Volksingakademie in der Kriegszeit.

Im Waffenlärm schweigen die Wägen — die beiden Kriegsjahre 1914/15 und 1915/16 haben diesen alten Satz kühn gestraft und kurze Weidung durch die Kriegserklärung erhoben die Wägen die Stimmen wieder, und es gelang wider alles Erwarten, auch die Organisation und den Betrieb der Volksingakademie aufrecht zu erhalten. Allerdings schumpfte der Männerchor von Woche zu Woche zusammen und es war nur durch das nicht genug zu denkende Einwirken der Mitglieder des Dresdner Buchdrucker-Gesangsvereins möglich, die Chorkonzerne zu veranstalten; allerdings fielen etwa 1000 Mitglieder teils durch Einziehung, teils durch ihre wirtschaftliche Lage zu a. aus, wurde im Januar 1916 sogar der musikalische Leiter, Johannes Reichert, zum Weerdienst einberufen — aber allen Schwierigkeiten zum Trotz wurden die Chorkonzerne regelmäßig gehalten und zahlreich besucht, wurden die regelmäßigen Konzerne weiter veranstaltet. — Die Chorleitung übernahmen Joh. Schanze, Leopold Berner und Kurt Striegler.

Allen Mitgliedern, zührenden und singenden, wurde die Mitgliedschaft offen gehalten, auch ohne regelmäßige Beitragszahlung, und die Opfermütigkeit der rund 300 Chor- und 1000 zührenden Mitglieder, wie vor allem die während des Krieges der Volksingakademie unbedingte treu bleibende Unterstützung der Dirigenten hat im Weiterführen der Bestrebungen der Volksingakademie in beiden Kriegsjahren ermöglicht.

Wit den im Felde stehenden circa 60 Chormitgliedern wurde durch Postsende und telegraphische Liebesgaben des Chors ein reger Verkehr aufrecht erhalten.

Selbstverständlich hat sich die Volksingakademie in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt und im Wandel mit dem Tonkünstlerverein eine Reihe von Konzerten zugunsten nothleidender Musiker veranstaltet, um deren Beiträge manche bittere Not gelindert werden konnte. Außerdem wirkte der Chor im Königl. Opernhaus im zweiten wiederholten Gedächtniskonzert zu wohlthätigem Zweck mit und sang in einem Vaganzellkonzert in Altdöblich.

Nach dem bisherigen Verlaufe ist bestimmt zu hoffen, daß die Volksingakademie auch über die weiteren Kriegsjahre hinwegkommen und ihre idealen Bestrebungen fortsetzen wird, und daß noch viele der Articals in aller Anwesenheit die Kunst zum Besten des Volkes weiter gepflegt werden kann.

Theater.

Alberttheater. Die alte Lustigkeit des Schwanks Penion Schiller ist in einer sehr feinen, unterhaltenden Aufführung des Alberttheaters (Spielleitung: Dr. Max Albert) wieder lebendig geworden. Penion Schiller war einmal ein der größten Theatergenies. Die kleinste Schmeichelei hatte die Möglichkeit, das Bild aufzuführen, und von Berlin bis Potsdam laden die Leute, die sie „hochblieben“. Die Idee des Schwanks ist aber auch glänzend. Ein Provinzale wird in ein Berliner Penionat geführt und glaubt sich

in einer Privatirrenanstalt zu befinden. Ein wahrhaft aristophanischer Gehalte ist hier erreicht, der von den Verfassern H. Jacoby und Karl Kaufs allerdings nicht in aristophanischem Geiste ausgeführt worden ist, aus dem aber so viel Lustigkeit, Situationskomik und Pochen hervorging, daß die laute Heiterkeit von ebendem sich wieder einstellen. Das Publikum bleibt einfach „weg“ — ein Zustand, der später nur noch von Charles Lank erreicht worden ist. Für die Schauspieler sind viele Möglichkeiten vorhanden, die Heiterkeit und die Situationskomik aus eigenen Mitteln zu steigern. Dr. Albert hat namentlich für stotter Tempo gesorgt und die Gelegenheit zum Lachen möglichst ausgenutzt. Die einzelnen Töpen waren, der Idee des Schwanks entsprechend, farisatirisch verfaßt. Erhard Siebel gab den angehenden Schauspieler, der den Buchstaben V nicht hat, mit drohender Lieberhebung, Frau Grams, die Herren Stouffin, Siegmund, Günther waren mit guter Laune bei der Sache. Auch Herr Krüger wußte die komischen Jüge des Provinzials Klappert wirksam durch hervorzubringen. Man darf nach der lebhaften Aufnahme aberzeugt sein, daß Penion „Schöner“ auch bei ihrer Urhänd viele Freunde finden wird.

Vortragungskunst.

Vortragabend von Dr. Ludwig Wöllner. Die Wöllner liegt in der Waffentheilung des Alberttheaters bewiesen hat, ist er der meisterhafte Beherrscher, ja in gewisser Hinsicht Kreiskörper der melodramatischen Sprechkunst. Er hat es hant feiner gleich starken Eigenschaften als Musiker und als Regulator fertig gebracht, für diese Kunstgattung einen Stil zu bilden, in dem Sprechweise und begleitende Musik ohne Widerspruch sich akkomodieren. In einzelnen Fällen scheint und sogar seine ausdrucksbeladene Sprache ergreifender als das gesungene Wort. (Wie in Westovens Fideleio, in der Ferklerzene, die größte Steigerung erreicht wird, wenn plötzlich Leonore spricht.) Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.

Wöllner führte uns gestern ein für Dresden neues melodramatisches Werk vor, das, ebenso wie das von ihm kürzlich gepredigte Dekors Bestattung, Musik von Gusto Sigwart mit der gegenwärtigen kriegerischen Zeit in Gefühlszusammenhang mit der Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt. Rainer Maria Rilkes kleine wertvolle Dichtung die heißt.



Donnerstag den 11. Mai 1910

Dresdner Volkszeitung

Welen herzliche Worte. Betroffen war niemand, aber es hatten sich einige beim Durchfliegen durch unsern Trakt arg die Seiten gestrichelt.

alles still, und ich ging zur wohlverdienten Ruhe. Es war morgens 5 1/2 Uhr, als mich ein Stamerob weckte mit den Worten: 'Du, die Russen und auch unsere gehen alle auf der Deckung spazieren!'

russischen Infanterie gibt es wahre Menschen. Sie haben den Beweis geliefert, daß sie im Dagegen denselben Schanzen nach

Humor und Satire. Im wilden Westen. In einer der jung aufgeschlossenen Arbeiterstädte im Westen der Vereinigten Staaten befindet sich

Thalia Theater! Görlitzer Str. 6. Anl. 8 Uhr 30. Sonnt. 3 Vorstell. Sonntag 11 Uhr Frühkapellen mit Vorstellung. 15, 25 u. 35 Pf.

Reichstag.

45. Sitzung, Mittwoch, den 10. Mai, nachmittags 3 Uhr. Von Bundesrat: Dr. Poser.

Rechtstellung von Kriegsschäden im Reichsgebiet

Dr. Poser (Soz. Arb.): Zunächst, daß ein gerechtes Ausgleichsverfahren einheitlich nach bestimmten Grundsätzen schlichtet werden muß, besteht

legung höchst richtiger Entscheidungen ist dieser Zustand illegal. Würde zum Beispiel der Arbeiterverband zum Tabaksteuer-

Dr. Poser (Soz. Arb.): Die Vorlage ist eine gute Vorlage. Sie enthält eine authentische Auslegung

Dr. Poser (Soz. Arb.): Die Vorlage ist eine gute Vorlage. Sie enthält eine authentische Auslegung

zeit und Gesehartsung die Liebe zum Vaterlande ausreicht, so ist das frineswegs selbstverständlich. (Sehr richtig! bei den Sozial-

Wenn die genannten Vorschläge vorliegen, den Landarbeitern dieses Recht nicht zu verweigern, so ist das, einen beherrschenden

Die von der Regierung gewählte Form zeigt den besten Willen den Beschäftigten auch zu erreichen. Es ist auch wichtig, die

Kommission zum Vereinsgesetz.

Ministerialdirektor Dr. Kowald: Die Vorlage bedeutet die Erfüllung des Versprechens, das die Reichsregierung hier am 19. Januar

Dr. Poser (Soz. Arb.): Die Vorlage ist eine gute Vorlage. Sie enthält eine authentische Auslegung

Dr. Müller-Weinungen (Sp.): Auch wir wünschen eine schnelle Erledigung der Kommission und im Verein

ANZUG. Nur kurze Zeit getragen, berzieher Gut und tadellos Erhalten. Kaufhaus für Herrengarderobe. 22 Prager Straße 22.

Postkarten mit Photographie 4 Stück 1 M. Dugend 1,80 M. Herfert Richard Sonntag geöffnet Vergrößerungen nach jedem Bilde. 11-4 Uhr. nur Marienstraße 12. Jähnig.